

Eidgenossen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **5 (1901-1902)**

Heft 11

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-665083>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Eidgenossen. *)

In der Schenke Gläserklingen,
Lauter Lärm beim Feuertrank;
Erst ein brüderlich Umschlingen,
Dann ein vaterländ'scher Zank.

Loose Stichelei, dann dreiste
Worte jäher Leidenschaft,
In die streitgeballten Fäuste
Führt die langverhaltne Kraft.

Und sie will sich neu erfrischen,
Trozig stehet Mann an Mann,
Ueber umgestürzten Tischen
Hebt ein mächtig Ringen an.

Da ertönt aus einer Ecken
Weihgesang ins wilde Schrein,
Und die Männer, sie erschrecken
Vor sich selbst und stimmen ein,

Don dem Vaterlandsgesange,
Don dem starken, übermannt,
Reichen sich nach blut'gem Gange
Brüderlich die biedre Hand.

Die Abendglocke.

Von Jakob Frey.

(Schluß.)

Und mit diesem halb scherzend ausgesprochenen Troste sollte das schöne Töchterlein des Radenherrn auch einigermaßen recht behalten. Als Mina am folgenden Morgen, besorgt, daß der Vater sich so lange nicht zeigte, nach seinem Zimmer ging, fand sie ihn schon tief über den Schreibtisch gebeugt, vor ihm ein großes beschriebenes Blatt, dessen Zeilen jedoch vielfach ausgestrichen und umgeschrieben waren. „Du kommst eben recht, ich bin gerade fertig,“ rief er ihr vergnügt entgegen; „ich hab's gefunden, was Du mir so deutlich gezeigt hast. Sieh' da!“

Neugierig bückte Mina sich vor und las eine im Namen der Bürgerschaft an den Stadtrat gerichtete Petition für Beibehaltung der Abend-

*) Aus der jedem Freunde der Poesie hiemit aufrichtig empfohlenen Gedichtsammlung von dem schweizer. Dichter Arnold Ott. Berlin, F. Fontane & Co. 1902. Preis geh. Mk. 3.—.